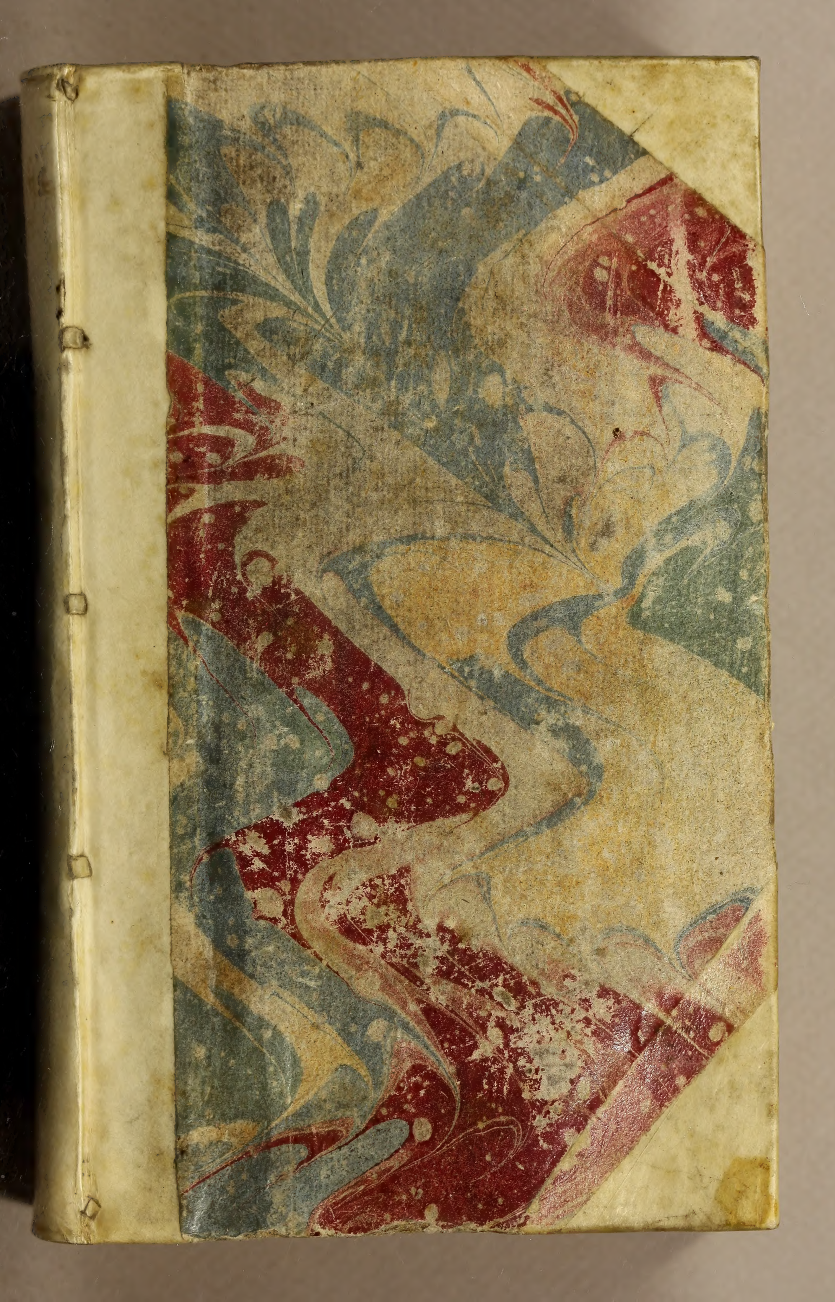
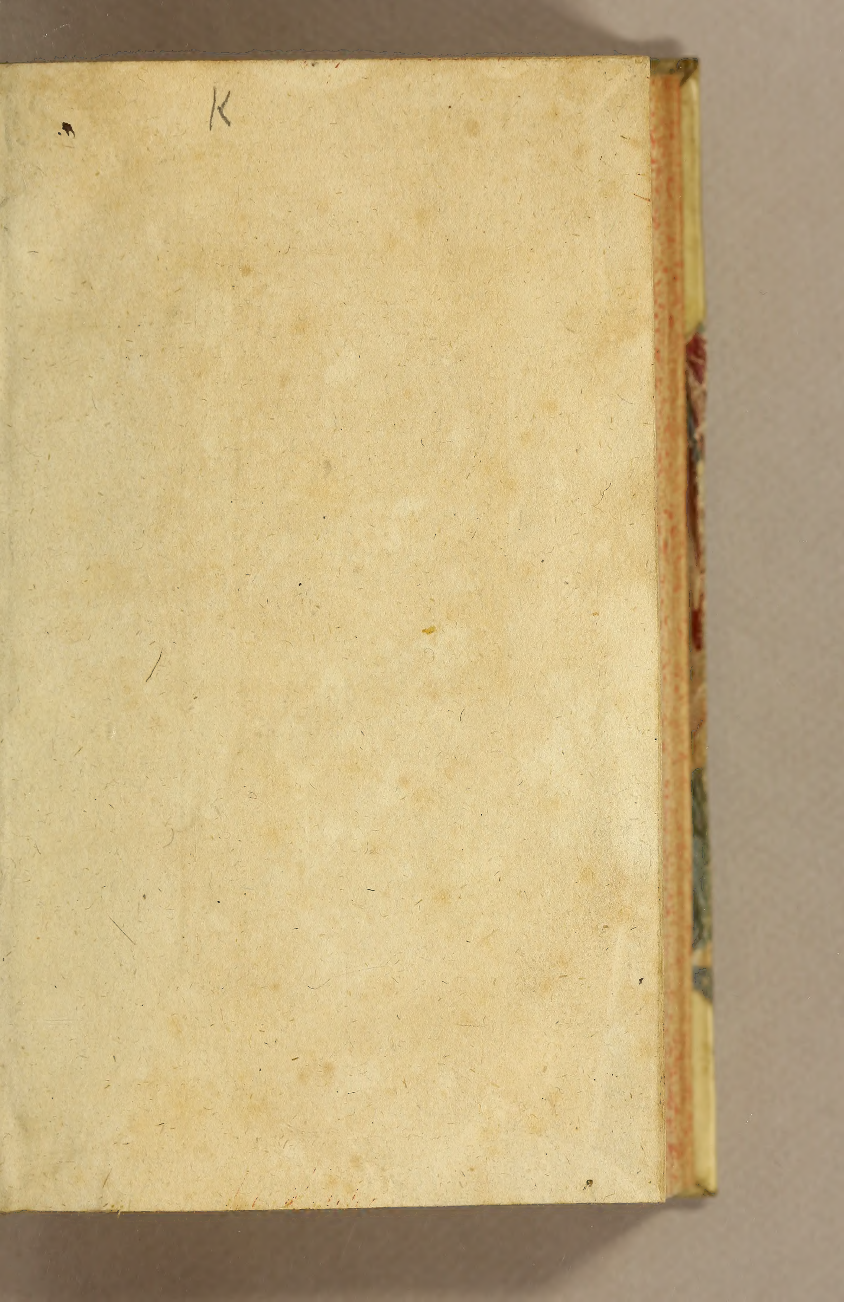



EX-LIBRIS





Schatz über Schatz,

Das ist:

Was Ihr längst verlanget habt,

Nemlich

Das Mittel

Bald reich zu werden.

Schatz über Schatz,

Das ist:

Was ihr alle längst verlanget habt,

Nemlich

Das Mittel Bald reich zu werden.

Als

Von fünffhundert auf einmahl angelegten Gülden

Jährlich, sonder Wucher, vier tausend und fünffhundert Gülden zu gewinnen,

So lustig als nützlich

Erst in Frantzösischer Sprache geschrieben,

Itzt verdeutscht

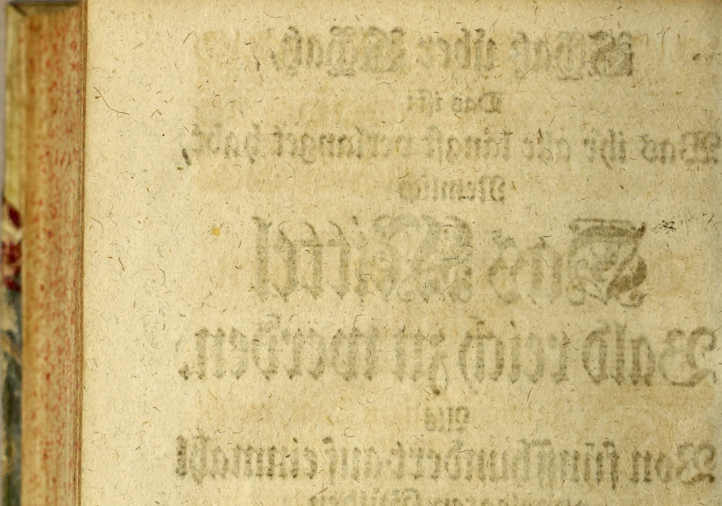
Von

Georg Greflinger.

LEJPZJG,

Bey August Martini,

Buchhändler 1717.





Der Schreiber an seinen Freund.

DJe unglückseligen Tage, welche in dieser eisern Zeit, (eisern mag ich sie nennen, weil sie in allem bösen verhärtet) durch die Wollust, darinnen unser Volck gantz versuncken, gezeuget und über uns gekommen sind, haben uns genug bezeuget, wie wahr das Sprichwort der Alten: Lento gradu ad Vindictam sui divina procedit ira.

Man soll nicht sicher seyn, kommt schon der Götter Rach
Was langsam hinter dir, so bleibt sie doch nicht nach.

Unser Vaterland hat es in diesen Jahren genugsam gefühlt. Es entstunden allerley Unglück' und Aufruhren, welche, als aus Pandora Büchsen oder aus einem erbrochenen Gefangenhauß

 sprin-

springend, sich so über die Menschen ausbreiteten, der Untugend und Boßheit solchen Zugang machten, daß allerley Ubels zu Felde zog. Mars, ein Vollbringer der Göttlichen Rache, hat seinen unmäßigen Grimm und feurigen Degen also über uns gestrecket, daß desselben Hitze nicht allein gemeine Kriege, sondern auch allerley Arten von Todtschlagen, Rauberey und mehr denn Megarische oder wie Cicero sagt, Phalarische unmenschliche Thaten erreget hat. Vulcanus sein eigen Hauß verlassend, hat seinem Schwager dem Mars auff dem Fusse gefolgt, und überall Zeichen seiner feurigen Wercke gelassen, daß man also leichtlich urtheilen kan, daß solche Unfälle wegen unsrer Sünden über uns gefallen seyn, derer Last Ihr, werther Freund, wie ich aus euern Klagschreiben ersehen, sehr hart gefühlet habt. Ihr habt euern schönen Haußrath verlohren. Die Früchte eurer schweren Feld-Arbeit haben andere genossen und euch wenig übergelassen, welches ich als euer treuer Freund beklage. Euch aber wieder auffzuhelffen, weiß ich kein Mittel als durch einen guten Rath. Ihr wisset, daß ich das meiste meiner Zeit gar wenig in Versammlung der zeitlich- und vergänglichen Dinge angelegt, sondern viel lieber im lesen meinen Geist erlustigt habe, und dadurch vieler Dinge die viel nicht wissen, bin kündig worden. Weil ich dann meinen Freunden in ihrer Noth gerne beyspringe, und ich weiß, daß ihr von

den

den eurigen noch ein fünff oder sechshundert Gülden verborgen errettet. So hab ich euch guten Rath wollen mittheilen, solche Gelder also anzulegen, daß ihr guten Nutzen davon erlanget, und wieder erstattet, was ihr durch unglückseelige Zeiten verlohren habt. Euere Einkünfften bestunden in Unterhaltung allerley Vieh, als Ochsen, Kühe, Pferd, Schaff, Geflügel etc. die denjenigen, welcher dem Landbau ergeben, trefflich belustigen. Ich weiß wie eure Tafel vor eure gute Freunde von schönen Gerichten bereit stunde, wie rühmlich eure Frau und Tochter im Hauß-Wesen beruffen waren, wie sie Zeit und Stunde zur Milde und Maaß wohl in acht nahmen, wie glücklich ihr von euren Nachbarn geachtet waret. Nun aber, da das Glück euch den Rücken zugekehret hat, (wie es gemeiniglich thut, wann die Zeit sich mit ihm vereiniget) so solt ihr darum eben nicht meynen, daß ihr so beliegen bleiben müsset, als ihr gefallen seyd. Ihr müsset allen diesen Verlust vergessen, und auff einen andern Gewinn gedencken, zu welchen ihr mit eurer überbliebenen Summa gar leichtlich gelangen könnt, so ihr sie anlegt, wie ich euch rathe, alles ohne Gefahr ohne Wucher und Schande von eurem Leben. Ihr und euer Hauß-Gesinde werdet blühen und euer Nahme so viel bekannter werden, als desjenigen Griechen der der Diana schönen Tempel zu Epheso verbrandte. Kurtz, und zum Zwecke zu kommen: So kaufft vor

euer Geld gute Hüner, (keine Meleagridische, die Belon in seinem Wandel-Buch vor unsere Kalkunische Hüner hält, welche nur Haber-Fresser sind) sondern gemeine einländische Hüner, und handelt damit wie folget:

Erstlich müßt ihr euch um eine Wohnung, nahe Paris, bewerben, eine Stadt, die über den gantzen Erdkreiß berühmt, eine Amme aller guten Künste und Wissenschafften ist, auch so volckreich als eine unter dem Himmel seyn mag. Diese Wohnung soll mit Ställen, Plätzen und Bauland, ungefehr von zwey Morgen-Landes, fest beschlossen und mit ziemlich hohen Mauren wohl versehen seyn. Es sollen auch noch zwey Morgen-Landes aussen her und um das Gebäude darzu gehören, daß ihr wegen der Enge nichts zu klagen habt. Q. Cincinnatus Seranus Römischer Bürger, besaß nicht mehr als so viel, da er zu einem Ober-Herrn beruffen wurde, wie Valerius Maximus in seinem 4. Buch im 413. Hauptstücke gedencket. Diese Wohnung mit seinem Umfang solt ihr auf etliche Jahre annehmen und ein gewiß Geld jährlich dafür bezahlen, daß ihr mit den eurigen daselbst wohnet. Die Ställe solt ihr zu Hüner-Ställen machen und laßt, so es möglich, daß offene der Ställe recht nach Osten seyn, daß die Sonne des Morgens die Hüner begrüsse, weil sie an der Morgen-Sonne sonderliche Lust haben. Wie

Colu-

Columella in seinem 9. Buch von Landbau bezeiget, also Varro im dritten. Diese Hüner-Ställe sollen sehr beqvem vor die Hüner seyn, die Bodem von Leimen, weil die Hüner gerne warm leben, ist darum der Kalck und das Steingruß nicht dienlich, die Stöcke darauff sie sitzen, sollen 2. Fuß hoch von der Erden, platt und nicht rund seyn, weil die Hüner ihre Nägel nicht krümmen, wie andere Vögel, die ihre Sitzstöcke umgreiffen. Des Tags sollen diese Ställe offen stehen, daß sie die frische Lufft durchgehe, und den Nachtgestanck heraus treibe. In den Ställen müssen ziemlich breite Körbe, wol mit Heu versehen, gesetzt werden, daß die Leghüner darein kommen. Heu ist besser denn was anders, weil es wärmer und geschmeidiger ist auch freyer vor den Läusen und anhern Würmern. Es wäre dann so theuer, daß jegliche Hand voll vor 4. silberne Pfenning zu menschlicher Nahrung in höchster Hungers Noih verkaufft würde, wie zu Jerusalem, davon Josephus in seinem 7. Buche gedencket. Diese 4. silberne Pfenning belauffen sich auf 14. Stüber eben so viel als der Römische Pfenning wie Budæus ein hochgelehrter Mann in seinem Buche de assa bezeigt. Bey solcher Theurung möchte man vor das Heu was anders nehmen. Wann ihr nun diese Hüner-Ställe so beschickt und vor allen Thieren, die den Hünern sehr nachstellen wol bewahret habt, so nehmt dreyhundert Gülden um Hüner zu kauffen. Das Stück

zu fünff Stüver. Kaufft 1200. 100. vor fünff und zwantzig Gülden. Die Länder Angiers, Touranie und Londunen haben in diesem Kriege wenig erlitten, und weil die Hüner daselbst im Uberfluß, auch sehr gut sind, könt ihr daselbst den besten Kauff thun. Erwehlet allezeit die jüngsten, welche zum Legen viel bequehmer als die Alten. Mehr die Gemeine dann die muthigen und edlen. Trachtet nach den schwartzen, rothen oder tanetfarbichten, welche viel fruchtbarer dann die grauen oder weissen, wie Aristoteles schreibet. Nehmt, die einen rechten doppelten Kamm haben, dann sie nach des Plinii, Paladii, Petri Crescentii und Carl Stevens Zeugniß sehr gut sind. Die mittelbaren sind die besten, sonderlich wann sie breitbrüstig und volleibig sind, aber nicht gesport wie die Hahnen, weil sie ihre Eyer zerbrechen. Auch nicht allzu fett, jene gute Frau mästete aus Liebe ihre Henne so sehr, daß sie vor Fettigkeit nicht mehr legen kunte, wie Æsopus sagt. Was wunder, daß eine Frau solche Liebe zu einer Hennen getragen? Honorius der Käyser, Sohn von Theodosio, liebte seine Henne, welche er alt Rom nennete, noch mehr. Als er hörte, daß Alaricus, der Gothen Feld-Herr, alt Rom eingenommen, war er sehr betrübt, in Meynung, daß Alaricus seine Henne, alt Rom, genommen hätte; wie Zonaricus meldet. Ich sage: alt Rom, weil die Käyser in den Morgen-Ländern Constantinopel neu Romm nannten. Desgleichen solt ihr

auch

auch solche Hahnen kauffen, die Hüner wohl zu versehen. Hundert und zwantzig zu zwölffhundert Hünern sollen genug seyn. (Es ist bey den Hünern gantz ein andere Art, als bey den Frauen-Menschen) dann ein Hahn kan wohl zehen Hüner versorgen. Ein Hahn mag euch 2. Stüber höher kommen, als eine Henne, welches sich auff 48. Gülden belauffen würde. Von anderthalben und von 2. Jahren sind die besten.

Solche wohl zu kennen, so betrachtet die Federn, die schwartzen, rothen und tanetfarbichten sind die besten, sonderlich wann sie einen krausen Kamm, gläntzernde Augen und einen kurtzen krummen Schnabel haben. Dabey wohl gesport, muthiges Ganges, heller Stimme und viel vom Krähen sind. Also war jener Persianischer Hahn, welchen die Persier, wie Aristophanes sagt, vor einen König ehrten, weil er sich sehr groß von Muth bewieß und nach Art derjenigen Hahnen, die die Karianen (ein Volck in klein Asien) zur Zeit ihres Feldzuges auf den Helmen trugen. Wie Alexander von Alexandrien meldet. So ihr Lust habt einige Wahrsager von euern Hahnen zu machen, wie Jamblicus, Proclus und sein Mitgesell Libanius, bey des Käysers Valens Zeit thaten, das mögt ihr thun, eure Freunde damit zu ergötzen. Damit ihr aber verstehet, was ich hiemit will gesagt haben, so merckt auff diese Historie. Etliche grosse Herren

waren

waren sehr begierig zu wissen, wer dann nach dem Arianischen Kayser Valens das Kayserthum erben möchte, baten derohalben obgemeldte Jamblicum Procium und Libanium, als Leute von sonderbarer Wissenschafft, ihnen hiervon Nachricht zu geben. Sie nach Art anderer gelehrten Leute welche mit den Früchten ihrer Höfe nicht karg sind, willigten in ihr Begehren. Jamblicus und sein Gesell suchten einen sandigten und gleichen Platz, von ziemlicher Weite, woselbst sie die 24. Buchstaben oder das gantze A B C. in den Sand schrieben. Einer Elen weit einen von den andern. Diese 24. Buchstaben bey Reyhen geschrieben, machten eine fünff Ecks Gestalt. Auf ieglichen Buchstaben legten sie 2. Körner, ein Weitzen- und ein Gersten-Korn. Diß also gethan, nahmen sie einen Hahn; und nachdem sie diese Worte zu ihm gesprochen hatten: Neydischer Hahn, eyfersüchtiger Hahn, hochmüthiger Hahn, iß das Korn und laß die Erde, liessen sie den Hahn lauffen, welcher etliche von den gedachten Körnern auf den Buchstaben auff aß: Hierauff lasen sie die Buchstaben, von welchen die Körner auffgegessen worden, zusammen, und waren dieselbe T. H. E. O. D. Hieraus schlossen sie, daß der Erbe des Käyserthums seyn würde, entweder ein Theodorus, Theodosius oder Theodatus. Käyser Valens diß vernehmend, gerieth in Furcht, daß man seine Kinder verstossen möchte, ließ derowegen alle die grossen

Her-

Herren von solchen Nahmen, worauff er einigen Argwohn hatte, vom Leben bringen. Jamblicus kam hiedurch in grosse Ungunst, und endigte sein Leben durch einen Gifft-Trunck mit einem schleunigen Tode. Wie Vopiscus Lambridius und Zonarus davon gedencken. Ich sage nicht sonder Ursach von der kleinen Elen, dann wann ihr die fünff Eck nach der grossen Elen, die 9. Fuß groß ist, nach welcher die Archa Noa gebauet war, wie etliche schreiben, stellen woltet, würdet ihr in eurer Wahrsagerey fehlen, und keine Käntniß von den begehrten Dingen bekommen. Hiervon wiederum zu unsern Hünern. Selbige zu warten und zu regieren müsset ihr 4. Dienst-Mägde haben, breit von Ohren, eure Befehle wohl zu vernehmen, schnell von Füssen als die Hirsche, die Befehle schleunig zu verrichten, recht von Händen, getreu zu seyn, still vom Munde, wohl zu schweigen. Denn es ist eine Sclaven-Boßheit, nicht schweigen können, wie der Terentius in seiner Comœdia, Hecyra genannt, saget. Ihr Dienst soll seyn, die Hüner alle Tage in ihre Stelle zu jagen, des Sommers auff den Abend um 5. Uhr, des Winters aber um 3. und daß sie das in acht nehmen, der Hüner Eingang und Fenster wohl zuschliessen, daß ihr Feind, der lose Fuchs oder der Hüner-Dieb, oder das Wiesel, keinen Zugang haben Des Morgens aber sollen sie den Eingang und die Fenster eröffnen, und wann die Hüner heraus seyn, die Hüner-Stöcke rein machen, die Trinck-Geschirre mit frischen Wasser füllen,

len, weil das langstehende Wasser vielmahls den Pips verursacht, und die Hüner kranck machet. Des Tages sollen sie die Leg-Körbe fleißig besuchen, ob sie Heu nöthig haben, oder ob sie müssen verfrischt seyn, welches ihnen alle Wochen zu thun gehört, aus Beysorge, daß sich Läuse und Würmer daselbsten hecken und verstecken, welches die Hüner sehr mager und schorbicht macht. Hierbey sollen sie das beste nicht vergessen, die Eyer aus den Leg-Korben zu holen, und derselben Zahl der Frauen einzuhändigen, welche selbige auff schön weiß Kaff an einem lüfftigen Ort legen soll, an dampffigen Orten werden sie untüchtig. Wann nun die Dienst-Mägde des Morgens das Essen, als Gersten oder Haber vorgeworffen haben, sollen sie den Mist-Hauffen euers Hofes was umrühren, und hernach was zu essen darauf streuen, daß sich die Hüner geschäfftig halten mit suchen und kratzen. Des Mittags sollen sie ihnen wiederum zu essen geben und selbigen mit lauter Stimme ruffen, damit sie von den Hünern gekennet werden, welche dann ihre Pflegerinne leichtlich erkennen und demselben folgen. Als da that der Sperling von der Catullischen Lesbia. Die Aglasier von Agrippa, des Käysers Claudii Hauß-Frau. Der Papagoy von der Ovidischen Corinna. Der Rabe von dem Römischen Schuster, der dem Tiberio Germanico und Druso einen guten Tag wünschte und vor 500. Cronen verkaufft wurde. Dergleichen sollen sie auch thun, (nemlich den Hünern

nern zu essen zu geben, ein wenig Zeit vorhero, ehe sie nach ihren Ställen gehen. Wann eure Hofstätte in ihrem Umfang zween Morgen groß ist, so solt ihr einen halben Morgen umpflügen an einer Ecke, woselbst die Hüner des Tages gehen, kratzen und sich kehren mögen, dann sie an diesem Thun grosse Beliebung haben. Und dieses umpflügen solt ihr alle Monate von neuem thun, daß die Erde nicht zu hart werde, und die Hüner gemächlich sonder Verletzung ihrer Nägel kratzen mögen. Auff diß Umgepflügte solt ihr einen Saamen streuen, und mit der Egen wieder zudecken, auff daß die Hüner mit dem Auffscharren desto mehr Lust haben, dann es dienet ihnen sehr wohl, geschäfftig zu seyn, weil sie sonder Ubung ihres Thuns schwer werden, und vom Legen lassen. Wann ihr nun eure Haußhaltung also angestellt habt, so müßt ihr euch in besagter Stadt Paris ein 12. oder 15. Doctores zu Freunden machen. Die alten Æsculapianer sind die besten, solche alte Doctores und Aertzte lassen der Natur leichtlich ihren Gang, und behertzigen das heilsame Gebot vom Käyser Claudio, welcher, wie Svetonius meldet, in den Mahlzeiten und Gesellschafften zugab, ohne Scham den Wind aus dem Bauche zu lassen. Weil er vernahm, daß etliche darmgichtige beschamte Leute, über dem Inhalte ihrer Winde, den Geist auffgegeben hätten. Hiervon saget auch Cicero in seinen Send-Briefen, daß das Windelassen so frey seyn soll, als das

das Husten, nach der Stoischen Meynung. Junge Doctores und Aertzte halten wegen ihrer Freyerey allzuviel von der Scham. Alte aber, die wohl wissen, was hieran gelegen, werden was mehr Freyheit erlauben. Ihr solt ihnen ansagen, daß ihr alle Tage Mittel habt, ihren Patienten mit frischen Eyern zu dienen, wann und wie viel sie derer begehren. Es dienet auch anzudeuten, daß ihr euere gewisse Vorkäuffer habt, bey denen die Eyer von euern Hünern allezeit frisch zu bekommen. Ihr müsset auch zusehen, daß ihr nicht zu solchen Aertzten kommt, die nirgends zu dienen, als auff ihren Eseln daher zu reiten, wie diejenigen, die ihren Unterhalt von Francois Kabolais Pantagruel haben, dann ihr solt euch bey ihnen betrogen finden, weil sie selbsten über dem Epoptischen und Acroamatischen Wortstreit von Aristoles (der den Welt-Obristen Alexander zum Schüler hatte, und dieser Sachen allein würdig achtete) kranck werden. Desgleichen solt ihr bey ein 20. Vorkäuffern und Umläuffern gute Kundschafft machen; sonderlich bey denen, die Creutzweiß durch die Stadt wohnen, und denen die Zunge läuffig ist. Diese solt ihr versichern, daß ihr ihnen täglich eine gewisse Zahl frischer Eyer liefern könnet, selbige vor einen gewissen Preiß zu euerm und ihrem Vortheil zu verkauffen. Diß alles so bestellt, solt ihr alle Tage eure Eyer des Abends gegen den Morgen mit 2. Eseln, die gute Last tragen, an die Vorkäuffer bringen lassen.

Dann

Dann die Esel sind gar bequem die Eyer zu tragen / weil sie wegen ihres trägen Gangs die Eyer nicht bald zerbrechen. Sehet aber wol zu/ daß sie keine Feygen essen / daß ihr nicht vor lachen börstet / als der Chrysippus / wie Diogenes Laertius von ihm erzählet. Nun ist noch übrig euch zu berichten was für ein Vorthel aus dieser Arbeit / (wann alle Unkosten gethan sind) wann die verschossene Gelder abgezogen / der Haußzins bezahlt/ die Dienstmägde belohnet/ die Doctores verehret / die Vorkäuffer befriediget/ die Esels-Kost / der Hüner Speiß und der Eseltreiber bezahlet sind/ täglich zu holen sey. Dann auf euer Eyer verkauffen soll kein Zoll gesetzt werden wie etwan bey der Zeit Jan Ducas Constantinopolitanischen Käysers und seines Nach-Erben Theodosii geschehen / wovon man der Kayserin Irenee Krohn in wenig Tagen mit grossem Werthe von Edelgesteinen verreichert hat. Wie Nicephorus in der Byzantischen Historie vermeldet.

Ihr werdet jeglich frisch Ey leichtlich vor einen halben Stüver verkauffen können / ich versichre euch / daß wol tausend Menschen in der Stadt Paris seyn / die gern einen Stüver vor ein Ey geben / wann sie nur versichert wären / daß sie solche alle Tage frisch haben könnten. Wie viel E-

delmänner und Jungfrauen seyn / die des Morgens frische Eyer verlangen. Wie viel Bürger und Bürgerinnen sind eben mit dieser Lust befangen. Wie viel alte Leute / denen das Fleisch zuwider ist / wünschen ihnen zur Mahlzeit ein frisch Ey. Dann es ist auch wohl bekannt / das das Ey von Natur wohl nähret. Es verursacht gutes Blut wie Alexander Aphrodisiensis bezeugt. Albertus magnus sagt / daß es so viel gut Blut zeige / als dessen Dotter groß ist. Ich habe noch nicht gesagt / wie nöthig die Eyer den Krancken seyn / welche dann von euern Doctorn nicht wenig vor die Patienten sollen verordnet werden. Ihr werdet täglich in Pariß über tausend Patienten finden / diejenigen zu schweigen / die wegen ihres hitzigen Geblüths / und zu grosser Untersuchung ihres Beutels ein Gebot der Mäßigkeit haben. Denen allen wird eure Kauffmanschafft sehr dienlich seyn. Durch diese Ausrechnung könnet ihr euch leicht versichern / daß euch von euern Eyern wenig überbleiben. Ja legten alle euere Hüner schon alle Tage / ihr würdet dennoch zu wenig Eyer haben so viel Krancke uud Eyerlüsternde zu bedienen. Laßt uns nun zur rechten Rechnung kommen. Ihr möget von euern 1200. Hünern des Tages nicht mehr als 800. Eyer verhoffen. Das sind zween dritte Theil von der Zahl / lasset

das andere dritte Theil von Hünern ruhen/dann die Jahrzeit/ vornehmlich der Winter nicht allezeit bequem vor die HünerEyer zu legen. Damit ihnen aber was geholffen sey/ sie was wärmer zu machen/ um desto besser zu legen/ so gebt ihnen Fenum græcum Kraut und halbgekochte Gersten. Achthundert Eyer nach der Rechnung der Zahl-Kunst das Stück einen halben Stüber/ das hundert zu funfftzig Stüber/ belauffen sich alle Tage auff zwantzig Gülden / die Woche (alle Tage achthundert Eyer) auff 140. das Jahr auff 7300 Gülden alles sonder Wucher.

Lasset uns nun die Unkosten abrechnen/ was übrig ist wollen wir Vorthel nennen. Dann die Rechtsgelehrte / sonderlich Papinianus / sagen: Daß man dasjenige Nutzen oder Vorthel nennen sol/ das uns überbleibt / wann die Unkosten abgezogen sind. Erstlich vor die Wohnung des Tages 20. Stüver / welche das Jahr über 363. Gülden machen. Ich meyne das rechte Jahr von 363. Tagen. Und mich dücket daß man vor solchen Preiß wol könne zu wohnen kommen. Vor die 4. Dienstmägde 20. Stüver jeder 5. Stüver des Tags vor Kost und Lohn. Diß wäre des Jahres wider 363 Gülden. Ihr wisset wie nöthig der Mägde Mässigkeit sey/ dann wann

sie fett werden beginnen sie auch alsobald wieder-spenstig zu werden/ und murren/ wann sie satt sind. Ich meyne aber nicht/ daß ihr vor euer Dienstvolck also karg seyn sollet/ als Albicus Posoniensis Bischoff von Ungern/ welcher zu sagen pflag/ daß er allen Klang wol hören möchte/ ausser den Knochenklang/ so karg war er daß er sein Volck über essen nicht ansehen mochte. Wie Æneas Sylvius in seiner Böhmischen Hiestorie saget. Vor die Eselskost/ ob schon gemeiniglich viel Disteln um die Pachthöfe wachsen) setzen wir dennoch des Tages 5. Stüver. Diese machen das Jahr über 91. Gülden 5. Stüver. Vor den Eseltreiber / den man auch sonst noch wol brauchen kan/ damit er mit müßig gehen nicht böses lerne/ setzen wir des Tages auch 5. Stüver/ dann er nicht geringer seyn sol als eine Magd. Diß belieff sich das Jahr ebener massen auff 91. Gülden 5. Stüver/ diesen solt ihr wol vermahnen/ daß er die Esel nicht zu sehr übertreibe/ damit sie noch tüchtig seyn die Kranckheit oder das Geknorr etlicher ungestalter München in den Klöstern zu ertragen. Als Kayser Augustus nach der Actiatischen Uberwindung (da der Antonius durch die Liebe zu der Egyptischen Königin Cleopatra in alles Unglück kam) die Gefangene Schiffe besah/ fandt er unverhofft einen Eseltreiber/ den er um

seinen

seinen Nahmen fragte. Er antwortete: Ich heisse Glück/ und mein Esel Siege. Bezeugte damit die Freude über des Augusti Glück und Siege. So ihr mein Freund in eurem Thun fleissig seyd wie Augustus in seinem Kriege/ und nicht in der Wollust entschlaffet wie Antonius mit Cleopatra/ so werdet ihr ebener massen Glück vor euren Verlust und Sieg wider diejenige/ die euch durch ihre Rauberey in alles Unglück stürtzen wolten/ erlangen.

Vor die Hüner werdet ihr an zween Parisischen Schäffeln von Gersten/ Haber und Wicken des Tages genug haben. Des Winters von Korn/ den Scheffel zu 25. Stüver. Ist den Tag 50. Stüver/ das Jahr 912. Gülden 10. Stüver. Belangende die Doctores/ so sollet ihr diejenige die Weib und Kinder haben mit eurer Kauffmanschafft verehren. Jeglichem die Woche als den Donnerstag gegen den Freytag und Sonnabend 25. frische Eyer. Auff Ostern aber ein 100. rothe Eyer. Die aber nicht verheurathet und ohne Haußgesinde sind denen solt ihr von euern jungen Hünern anbieten/wann sie es nicht nehmen selbige nach euern Hof bitten sich daselbst zu erlustigen. Etliche kleine Gaben daselbst vor sie zu stellen/ wird auch nicht unangenhm

 seyn

seyn. Ich setze vor die Doctores insgesamt/das Jahr 160. Gülden. Dessen sie sich gantz nicht werden beklagen können. Den Vorkäuffern solt ihr vor hundert Eyer zu verkauffen 5. Stüver geben. Mit dieser Untersagung/ daß sie keine Eyer unter euern Nahmen verkauffen/ sie seyn dañ von pen euern. Dieses würde wöchentlich 14. Gülden Jährlich aber 730. Gülden machen.

Die Rechnung/ welche wir vor den Verkauff eurer Eyer des Tags gemacht haben/ den Tag 20. Gülden belaufft sich jährlich auff 7300. Gülden. Hiervon müßt ihr abzirhen acht und zwantzig hundert und funfftzig Gülden vor die Unkosten/ oben gesagt. So bleiben euch dennoch vor den Gewinn oder Vorthel des Jahr viertausend vierhundert fünff und achtzig Gülden. Und so dann euere Hüner des Tags nicht mehr dann 600. Eyer legten/so daß die Helffte ruhete/ so solten euch dennoch des Tages 15. Gülden bleiben/oder des Jahrs/(alle Unkosten abgezogen) acht und zwantzig hundert und zwey und viertzig Gülden/ zehen Stüver. Hier habt ihr zu mercken/ daß alle Unkosten eben groß/ ausser die/ an die Vorkäuffer. Dünckt euch nechst mir dieses nicht ein ehrlich Gewinn vor so kleine Summa? Und welches das beste ist/ sonder Wucher/ durch

wel-

welches Mittel ihr wiederum ein frölich Leben führen könnet/ ich sage nicht / ein üppiges Leben/ als der Æsopus mit seiner Schüssel voll kleiner Vögel/davon Plinius gedencket. Noch wie der Apitius zur Zeit des Käysers Tiberii. Noch wie Lucullus der vor dem Pompejus und Cicero unversehens ein Mahl von mehr dann zwölffhundert und funffzig Krohnen würdig/ anrichtete. Ich sage auch nicht ein Leben von solcher Sparsamkeit als Curius Dentatus oder Pertinax der zweymal an einem Salat aß / noch so lumpicht als der Thebaner Epaminondas/ der so lang in seiner Kammer verschlossen blieb / biß man ihm seine Kleider flickte / weil er nur eines anzulegen hatte. Ich sage ein mäßiges und ehrliches Leben/ als die Könige von Egypten die von mäßig und Ehrbarkeit disputirten / eh sie die Speisen genossen. Sie lebten von Kalbfleisch und hatten mehr Vergnügen in Mahlzeiten die mehr frölich als köstlich waren. Also werdet ihr niemahls in die Straffe welche Julius Numeralius auf die überflüßige Panqueten gesetzet/ verfallen. Und nach dem es mich bedünckt / daß derjenige übel daran/ der einen Kauffhandel mit Thieren treibet/ und nicht weiß was Art und Beschaffenheit dieselbige haben. So habe ich euch hierbey auch berichten wollen / was Kranckheit die Hanen und Hüner

bißweilen überkomme / und mit was Mitteln selbiger zu begegnen. Auch wann ihr sie verwechseln und andere / die Zahl nicht zu vermindern / an die Stelle setzen sollet. Ihre gemeinste Kranckheit ist der Pips / welche eine Pein der Zungen / wovon das Ende hart wird / daß sie den Schmack hiedurch verliehren. Diese Kranckheit bekommen sie wan sie lang kein frisch Wasser gehabt / oder daß sie stinckend Wasser getruncken haben. Sie zu heilen / muß man ihnen das Harte von der Zungen nehmen / und selbige hierauf / wie auch den Schnabel mit Ohle waschen / ein wenig Lauch darein gemängt / kan desto besser helffen. Es dienet auch daß man ihre Speise hierauf mit Staphisagria mängt. Die Zunge mit Speichel oder Eßig / den die Magd in dem Munde etwas versüsst hat / zu reiben kan auch nicht schaden. Eine andere Hünerkranckheit ist der Lauff / davon sie die Flügel hangen lassen / und bleichen Kamm bekommen. Der Rath hiewieder ist / eine Feder durch die Nassen-Löcher zu stecken / welches eine Offnung giebt vor den Fluß oder Lauff / der gesetzt ist / und Blindheit verursachet. Es wird des Winters gut seyn / wann man ihnen das Wasser was laulicht macht / weil diese Kranckheit von der Kälte oder vom eisigen Wasser kommt / oder auch vom schlaffen in dem Mond / als einer Mutter

aller

aller Feuchtigkeiten. Wider die Läuse und Würme die den Hünern Magerkeit/ Pein und Unfruchtbarkeit bringen/ habe ich euch voran ein Mittel gesagt. So sie aber hiemit schon behafftet sind/ so ist mein Rath selbige in schlechten Wein oder Tranck/darin das Staphisagria (welches die gemeinen Leuthe Laußtot nennen) gekocht ist/ zu waschen. Wolt ihr wissen/ woher ich dieses alles weiß/weil ich keinen Scribenten anziehe solches zu bevestigen? Wisset/ daß ich es von dem gemeinen Volck gelernet habe/ eben/ als die Gelehrte Hebreer genannt Cabilisten oder der Frantzosen Druyden ihre Wissenschafften lehrten und lerneten/ nehmlich von Mund zu Mund/ von Hand zu Hand sonder Schrifften. Daher es kam/ daß man vor Alters in Franckreich mehr nach den unbeschriebenen Gewohnheiten/ als nach den geschriebenen Gesetzen lebte/wie Julius Cäsar gedencket. Die Alten haben unterschiedlichen Rath geschrieben/ die Hüner vor dem Fuchs zu bewahren Die Mauren von den Hünerställen mit Fuchsgallen zu bestreichen/ kleine Stücklein Fuchsfleisch unter die Hünerkost zu mängen soll den Fuchs sehr scheu machen/ vermittels des Geruchs seines Todten Geschlechts/ wofür der Natur sehr grauet/ wie Plinius saget. Der beste Rath aber ist/ daß ihr des Nachts

Thür und Fenster fest zumachet / und daß des Tags eure Mägde offt hin und wieder gehen alle Winckel eurer Wohnung wol durchsuchen. Auch daß kein Holtz oder Steinhauffen solchen Thieren zum Unterschleiff diene. Dann die Thiere / so von dem Raube leben / haben dennoch allezeit neben ihrer List und Lust zu rauben einige Furcht und abscheu.

Im Herbst solt ihr alle Jahr / ein oder zwey hundert von euern Hünern abnehmen / nehmlich die ältesten die längsten dickeste nnd meist verschlissene Nägel haben / an welcher stat ihr so viel junge stellen sollt. Von solcher Gestalt und Art als oben gedacht ist.

So ihr gewillet seyd / eure Eyer von einer Zeit zur andern zu bewahren / so müsset ihr sie bey Reyhen auf frisch Kaff oder Spreu legen / mit der Spitzen über sich / oder legt sie nach bemelter weise in Körbe und deckt sie mit Kaff / daß sie von allzu grosser Hitz und Kälte sich nicht verändern. Wolt ihr etliche vor eure gute Freunde daraus nehmen / so nehmt candida, longa, nova, weisse / lange / frische / nach der Salernitanischen Meynung. Die andere zween Morgen-Landes ausser euerer Hofstätte sollen euch dienen / Gersten darauf zu säen /

säen/ weil solche die Hühner wol nähret. Könnet ihr von derjenigē Saat bekom̃en/ die in Æthiopien wächst/ (wo nemlich die Juden von dem Geschlechte Dan Napthalim Gad und Aser wohnen/ bey dem Flusse Sabbatica den Rabbi Moses vor denjenigen Fluß hält/ den die H. Schrifft Gosan heist) diß solte was sonderlichs seyn/ weil ein Korn hundert bringt / wie Eldad Damus der Jud in seiner kurtzen Histori von dem Jüdischen Kayserthum in Æthiopien gedencket. Ich wüste euch noch wol mehr von der Hühner Eigenschafft und Nutzen zu schreiben/ auch wie viel man von ihrem Koht machen könnte. Es ist aber mein Vornehmen allein einen Rath zu geben / wie ihr von einer kleinen Summa mit kleiner Müh grossen Vortheil haben könnt/ damit ihr euern Verlust desto besser vergesset. Ihr müsst euch aber ihr Gekackel und Geschrey nicht verdriessen lassen/ daß ihr nicht stoltzer geachtet werdet/ als der weise Socrates der sie gerne vertrug / weil sie Eyer legten. Eben als Xantippus der seiner Frauen Knurren und Murren gerne vertrug/ weil sie ihm Kinder brachte. Ihr werdet euch alle Tage in euerer Nahrung belustigen und in eurem Hofe als die Peripatetischen hin und wieder wandeln/ der Dienstmägde Fleiß durch euer Aug befördern / und also euere Hühner desto besser un-

ter-

terhalten. Denn das Sprichwort sagt: daß des Herren Aug den Knecht fleissiger und das Pferd fetter mache. Macht es auch so in euerer Haußhaltung daß man die Knothen nicht vor die Esel und die Distel nicht vor die Hunde gebe. Jedem das Seine. Die Erfahrenheit mit ihrer Gesellin Fleiß welche von euren vier Dienstmägden seyn sollen/ werden euch in kurtzer Zeit klug machen/ ob ihr in dieser Handlung fortfahren/ oder nachlassen solt. Lasset euch diß nicht zu wider seyn euern Wohnplatz/ die gewonte Lufft/ Freunde und gute Nachtbaren zu verlassen. Dann ihr wisset/ was Elende die innerliche Kriege mitbringen. Nichts ist ärger dann der Sieg, welcher durch das Vergiessen des Bürger Bluts erworben wird. Und das Sprichwort sagt: daß der Krieg demjenigen/ der ihn nicht versucht/ allein süsse sey. Ihr wisset auch/ daß der Kauffmann um sein Brod zu haben sich nicht scheue zu Wasser und Lande in Frost und Hitze zu reisen/ seinen Himmel und Vaterland verlassende. Und so ihr Sorge tragt/ daß ihr in euerer Behausung nicht wol versichert seyd/ wider die Gewalt der Räuber und Hühnerdiebe/ so wündsche ich euch dieselbe zu bewahren / den nimmerschlaffenden Drachen/der die Hesperides welche über die gantze Welt wegen ihrer Güldnen Apfel berühmt

wa-

waren/ bewachete/ endlich aber vom Hercules ist erschlagen worden. Oder die Feuerspeyende Stiere/ die dem König Oetus/ Vater von Medeen/ das güldene Fließ bewahrten/ endlich aber vom Jason aus Thessalien sind befochten und gezähmet worden. Uber alles dieses sol euch am nützlichsten seyn eine Taffel mit dreyen Lilien/ von dem König ertheilet/ welche euch mehr helffen sol dañ einige Wacht/ die ihr euch wündschen möget. Vor dem Schlusse bitte ich euch euern GOtt zu lieben und zu fürchten / eurem König und rechtmässiger Obrigkeit zu gehorsamen/ euern Verlust in Gedult zu tragen/ und diesen neuen Handel ohne Betrug zu führen/ so werdet ihr einen sonderlichen Segen/ in euren Gütern verspüren/ daß ihr euch selbstẽ/ wie dort Juvenalis in seiner 13 Satyra sagt: Einen Sohn der weissen Henne werdet bekennen können. Dann in diesem Handel/ den ich euch rathe/ wann ihr solchen fleissig abwartet/ ist solcher Gewinn/ der alle Schiffahrt und Landbau übergehet/ und welches das vornehmste ist/ sonder Wucher. Nicht ohne ists/ daß allerhand Urtel und Belachung über eure Nahrung ergehen werden. Sonderlich werdet ihr viel Neyder haben/ wann man siehet das euer Handel so guten Fortgang gewinnt/ und ihr eure Mittel vermehret. Also gieng es dem Furinus Cressinus

nus Römischen Bürger / weil er in seinem Feldbau was fleissiger wär / dann alle andere / fleissige Knechte hatte / selbst sonderlichen Feldzeug erdachte / seine Tochter zu Felde arbeiten ließ / und also in wenig Zeit mehr Früchte hatte dann andere / beschuldigten ihn seinen neidische Nachtbarn einiger Zauberey. Dann gemeiniglich wird eines Menschen Glück des andern Hertzens Qual / und das durch den Neyd. Einige werden diesen Handel belachen oder für unmöglich halten. Dieser Handel ist nicht neu / dañ wir lesen / daß in der Insel Delos / wegen der grossen Menge der Hüner sehr viel gewesen / welche mit Hünern gehandelt und grossen Vortheil damit erlanget haben. Ja sie kamen durch ihren fleissigen Handel so weit / daß sie / ein Ey sehende / leichtlich urtheilen kunten / von welchem Hun es gekommen war. Wie Cælius Rodiginus vermeldet. Ich wüste zwar wol andere Gewerbe und Handel / die auch behend sind / sie können aber nicht mehr Vorthel geben als des Tages über alle Unkosten 6. Gülden. Dünckt euch nun das vorige sehr unbequem / so lasset mich solches wissen / daß ich euch zu einem andern rahte / welches auch gemächlich aber von wenigerm Vorthel ist. Eyer zu verkauffen ist nicht ungemein / welches uns Kayser Honorius / so er noch im Leben wäre / wol sagen solte. Belangende

gende die Spötter. So ists gewiß / daß man nichts erfinden kan / wie Tugendhafftig solches ist / daß der Spötter nicht bespottet. Ihr müsset euch gegen solche Leute stellen / wie Agathon ein junger Edelmann in Platonis Fest-mahlen / sagende: Daß man das Urtheil weniger Weisen mehr fürchten soll / dann den Spott vieler Unweisen und Spötter. Dann die Weisen lassen ihren Zungen den Zaum nicht so lang / und vermahnen lieber zum Guten: Also saget Cicero: daß das Urthel von zehen Weisen in einer Stadt mehr Macht habe / als des gemeinen Volckes / welches meistentheils sonder Rath und Vernunfft urtheilet. Sagt man euch / daß mein Rath keine neue Erfindung. Ich bekenne es / daß ich nicht der erste Unterweiser hiervon sey / wie Carbilius von den ersten Buchstaben zu Rom. Gleichwol sag ich diß / daß in unserer Zeit noch niemand so weit daran gedacht habe, Viele Dinge werden wider gebohren / die die Zeit / aller Dinge Verschlingerin / als todt begraben hatte / welche mit der Zeit wiederum in den Fluß der Vergessenheit versincken / und doch hernach wieder zu ihren ersten Stand kommen durch Veränderung der Dinge. Wie Horatius sagt. Versichert euch / lieber Freund / daß von dem herrlichen Mogret oder einen andern Alchimisten / niemahls aus seinem Ofen ein besserer

ſerer Lapis Philoſophorum gezogen worden / als ihr aus dem Bauche euerer Hüner haben ſollt/ ſo ihr die Luſt zu der Arbeit verfüget. Ihr habet allhie dieſes nicht zu befürchten/ was die Alchimiſten insgemein betrifft / daß ſie all ihr Väterliches Gut nach vieler Arbeit und Hoffnung durch den Wind der Blasbälge im Rauche ſehen davon fahren. Spielet ihr den Fuchs. Und empfanget von euerm Freunde das was er euch geben kan / in Hoffnung noch was beſſers von ihm zu empfangen / ſo er deſſen mächtig wird. Ergreifft indeſſen dieſe Gelegenheit von forne bey den Haaren / daß ſie euch nicht entwiſche weil ſie von hinten kahl iſt.

E N D E.



